

Komitee bekämpft Ecopop

APPENZELLERLAND. Am 30. November kommt die Ecopop-Initiative zur Abstimmung. In den beiden Appenzell setzt sich ein überparteiliches Komitee für die Ablehnung der Initiative ein. Das Co-Präsidium bilden Ständeräte Hans Altherr und Ivo Bischofberger, Nationalräte Daniel Fässler und Andrea Caroni, Landammann Marianne Koller, Regierungsräte Köbi Frei und Matthias Weishaupt, Präsident der SVP AI und Hika Ruedi Eberle sowie die Gewerbeverbandspräsidenten Albert Manser und Adrian Künzli. Wie das Komitee in einer Medienmitteilung schreibt, verlangt die Initiative, dass pro Jahr nur noch rund 16000 Personen einwandern dürften. Mitgezählt würden auch zurückkehrende Auslandschweizer, angeheiratete Ausländer, deren Kinder und Asylsuchende. Eine fixe Einwanderungsquote blockiert die Schweiz und nimmt ihr jede Möglichkeit, auf aussergewöhnliche Situationen zu reagieren. Bereits heute fehlen gut ausgebildete Fachkräfte. Die Initiative würde dieses Problem noch verschärfen, schreibt das Komitee weiter. Zudem sollen jährlich mehr als 200 Millionen Franken für Kondome und Aufklärungskurse dafür sorgen, dass Frauen in Entwicklungsländern weniger Kinder bekommen. Sinnvoller sind Investitionen in Gesundheit und Bildung. Aber diesen Projekten würde die Initiative Geld entziehen. (pd)

In Dorfläden eingebrochen

SCHÖNENGRUND. In der Nacht auf Freitag brachen in Schönengrund unbekannte Täter in einen Lebensmittelladen ein. Die Schadenhöhe ist nicht bekannt. Gemäss Polizeiangaben verschafften sich die Täter über die Eingangstüre Zutritt zu den Geschäftsräumlichkeiten und durchsuchte den Laden. Dabei erbeutete diese Tabakwaren, Lebensmittel und Hygieneartikel. An der Eingangstüre entstand ein Sachschaden von mehreren hundert Franken. Die Deliktsumme ist nicht bekannt. (kpar)

Verspätung auf Durchmesserlinie

Die Erstellung des Ruckhalde-Tunnels verzögert sich, den Appenzeller Bahnen (AB) fehlt immer noch die Bewilligung vom Bund. Baubeginn ist frühestens im nächsten Frühsommer. Darüber sprechen die AB aber nicht gerne.

ELISABETH REISP

Schon im Jahr 2016 hätte der Ruckhalde-Tunnel, das Herzstück der Durchmesserlinie Appenzell-St. Gallen-Trogen, in Betrieb genommen werden sollen. So jedenfalls die optimistische Planung der Bauherrschaft Appenzeller Bahnen (AB). Mangels Bewilligung vom Bund ist der Zeitplan zur Illusion verpufft.

«Ambitioniert, aber realistisch»

Angekündigt wurde der Spatenstich für September. Schon zu Beginn dieses Jahres wurde der Zeitplan von Verwaltungsratsmitglied Fredy Brunner und AB-Direktor Thomas Baumgartner als «ambitioniert, aber realistisch» bezeichnet. Jetzt im Oktober, müssen die Appenzeller Bahnen auf Nachfrage einräumen, dass es in diesem Jahr nichts mehr mit dem Baubeginn wird.

Die Appenzeller Bahnen müssen noch einige Unterlagen beim Bundesamt für Verkehr (BAV) nachreichen, teilt die Kommunikationsstelle der AB mit. Während der längeren Planungszeit sei es zu einigen Veränderungen gekommen, wie etwa jener des Fahrplans. Diese Veränderungen müssten nun in der Eingabe überarbeitet werden, lautet die vage Erklärung.

Hier stellt sich dem Laien allerdings die Frage, wie Fahrplanänderungen ein Baubewilligungsgesuch für einen Tunnel beeinflussen können. Dazu wollen sich die Appenzeller Bahnen allerdings nicht konkret äussern. Jedenfalls noch nicht: «Wenn wir wissen, wann es mit dem Bau losgehen kann, werden wir die Bevölkerung proaktiv informieren.»

Frühestens 2017

Der Ruckhalde-Tunnel ist das grösste und wichtigste Teilprojekt der geplanten Durchmesserlinie. Mit dieser sollen die Trogener- und die Gaiserbahn verknüpft werden. Mit dem Bau des 700 Meter langen Ruckhal-



Bild: Urs Bucher

Jetzt fährt die Bahn noch auf ihrer angestammten Strecke: In ein paar Jahren wird sie aus dem Tunnel kommen, der hier seinen Eingang haben wird.

Ruckhalde-Tunnel: Baustart verzögert sich

Der Tunnel wird die Bahn zwischen Riethüsli und Güterbahnhof unterirdisch führen. Dadurch fällt die Zahnradstrecke weg. Das Bundesamt für Verkehr hat aber noch nicht grünes Licht gegeben.



Quelle: Appenzeller Bahnen, Quelle Karte: Bundesamt für Landestopografie, Karte: sgt

de-Tunnels wird zudem auch die letzte Zahnradetappe dieser Strecke wegfallen.

Der Projektleiter des Tunnelbaus, Peter Wenger, hoffte, dass die Bewilligung im Herbst vorliege. «Nun wird es sehr wahrscheinlich März.» An eine Inbetriebnahme 2016 sei nicht mehr zu denken, sagt er. «Das wird erst 2017 der Fall sein.»

«Nichts Aussergewöhnliches»

Die Informationen über ein Projekt, das 90 Millionen Franken kostet, fliessen nur spärlich. Das BAV hält sich mit Informationen ebenfalls zurück, da es sich um ein laufendes Verfahren handle. Die Zugeknüpftheit der Appenzeller Bahnen in der Kommunikation der Planverzögerung ist allerdings noch weniger nachvollziehbar, wenn das BAV mitteilt, dass derlei Verzögerungen «völlig normal» und mitnichten aussergewöhnlich seien.

«Säntis» - der Stuhl fürs Leben

Er heisst «Säntis» und kommt aus Müllheim. Der Klassiker unter den Gartenstühlen ist etwa 60 Jahre alt. Die Firma Schaffner hat ihn jetzt neu aufgelegt. Die Spaghetti-Bespannung wird auch heute noch von Hand gewickelt.

IDA SANDL

SÄNTIS. So ganz frisch sieht er nicht mehr aus: Die Füsse sind angekratzt und das Holz auf den Armlehnen hat Risse. Ist auch kein Wunder. Dieser Gartenstuhl dürfte um die 50 Jahre alt sein. Doch sein Besitzer liebt ihn so sehr, dass er ihn neu bespannen lässt. Jetzt steht das gute Stück neben seinen nigelneuen Kollegen in der grossen Werkhalle der Firma Schaffner in Müllheim. «Säntis», der Klassiker unter den Gartenstühlen. Stahlrohrgestell bespannt mit roten Plastikschürzen oder mit rot lackierten Holzplatten. Längst ein Stück Schweiz. Er gehört zu den Bergrestaurants wie die Schweizer Fahne oder das Znüni-Plättli.

Und er kommt aus dem Thurgau. Martin Schaffner, der heute die Firma führt, schmunzelt. «Erunden haben wir ihn nicht.» Das sei vor 60 Jahren das gängige Design gewesen. Jeder Dorfschlosser habe Stühle in dieser Art gebaut. Annemarie und Peter Schaffner stellten zuerst Stahlrohrhocker mit Polstersitzen her, später kamen Gartenstühle dazu. Das war 1954.

Anfangs liessen sie die Stahlrohre in Triberg im Schwarzwald bearbeiten. Dann schweisste sie der Vater in der Waschküche selber zusammen. Bald interessierten sich Möbel Pfister und Globus für die Schaffnerschen Gartenmöbel. Es ging aufwärts, nicht nur wegen Gartenstuhl «Säntis», aber auch dank ihm. Der Klassiker wird immer noch



Bild: Reto Martin

Der Klassiker «Säntis» als Latten- und als Spaghetti-Stuhl: Samuel Schaffner und sein Onkel, Geschäftsführer Martin Schaffner.

produziert. Und zwar fast gleich wie vor 60 Jahren. Gefertigt werden die Gartenmöbel in Müllheim, fast alle Bestandteile stammen aus der Schweiz. Die Schaffner AG hat der Versuchung widerstanden, die Fertigung nach Asien oder Polen auszulagern.

Mit der Retro-Welle ist der «Säntis» trendig geworden. Seit ein paar Jahren sei die Serie wieder gefragt. Das hat die Firma ermutigt, eine hochwertige Variante zu entwickeln. «Rigi» ist «Säntis» reloaded. Der «Säntis» hat nicht nur Schweizer Bergrestaurants und Skibeizen erobert. In einem Café in San Francisco habe er einen «Säntis»-Stuhl entdeckt, erzählt Martin Schaffner. «Das hat mich sehr gefreut.»